

Terri Thahmaz (11 Jahre)

VERWANDLUNG

Es war an einem Samstagnachmittag. Ich beschloss mit Charlotte ans Meer zu gehen. Ich packte meine Sachen in meine Trainingstasche und machte mich auf den Weg hinunter zum Strand. Die Sonne stand hoch am Himmel und ihre warmen Sonnenstrahlen fielen auf meine karamellfarbenen Arme. Ich spazierte den Sandweg zirka fünf Minuten entlang. Da erblickte ich Charlotte, die schon ungeduldig wartete. „Wo warst du, Amelie! Wir waren schon vor zehn Minuten verabredet!“ „Entschuldige, Charlotte.“ „Ach egal, jetzt bist du ja endlich hier!“ Über ihr Gesicht huschte ein breites Lächeln. Charlotte war ein hübsches Mädchen, sie hatte himmelblaue Augen, rötliche Wangen und blondes, nach Lavendel riechendes Haar. Mein Vater hatte mich immer so beschrieben: Ein kleines schlankes Mädchen mit graugrünen Augen, einem Elfengesicht mit einer kleiner schmalen Nase und dunkelbraunen Haaren. „Amelie! Amelie! Hörst du mir überhaupt zu?“ Charlotte verschränkte ihre Arme vor ihrer Brust und starrte mich wütend an. Dabei lief sie rot an. „Ähm ja, ich war nur in Gedanken versunken.“ Sie atmete tief aus und schüttelte den Kopf. „Amelie, es ist immer das gleiche mit dir.“ Wir gingen den Strand entlang. Plötzlich griff Charlotte nach meinem Arm und zerrte mich in die andere Richtung. „Da schau, ein Eisstand! Ich liebe Eis!“ Charlotte hatte nur Augen für das blöde Eis. „Charlotte, du tust mir weh! Nicht so schnell! Überhaupt benimmst du dich wie ein Kleinkind. Du bist 18!“ „Ja und? Du bist doch auch 18, Amelie! Und du willst doch auch ein Eis, oder? Oh wir sind da! Zweimal Schokolade bitte.“ Schokolade? Ich hasse Schokolade. „Ach Charlotte, du weißt doch, dass ich Schokolade nicht mag!“ „Ups zu spät! Wenn du es nicht willst, esse ich es für dich.“ Sie aß unser Eis, dann warteten wir 30 Minuten und gingen dann schließlich ins Wasser. Ich blickte in die Ferne und erblickte erschrocken ein paar Gewitterwolken. „Charlotte, wir sollten gehen. Schau, die Wolken.“ „Du bist aber ein Angsthase! Das wird der Hammer, komm wir schwimmen um die Wette!“ Langsam zog ein kalter Wind auf und mein Gewissen ließ mir keine Ruhe. „Charlotte, wir sollten wirklich raus.“ Doch sie lachte nur und überredete mich zum Wettschwimmen. Ich lag in Führung und gleich hätte ich es geschafft. Doch was war das? Plötzlich gelangte ich in eine Strömung. Sie zog mich immer tiefer ins Meer. Ich spürte wie das Wasser immer kälter wurde. Ich versuchte um Hilfe zu schreien, doch konnte nicht. Ich schluckte immer mehr Wasser und gelangte dann auch schließlich in einen Strudel. Es begann in Strömen zu regnen und zu donnern und blitzen. Plötzlich spürte ich ein schmerzendes Stechen in meiner Brust und ich konnte mich nicht mehr über Wasser halten. Der Sog des Strudels ließ mich einfach nicht los. Wo ist Charlotte? Hört und sieht sie mich nicht? Meine Kräfte ließen immer mehr nach. Ich konnte mich nur noch treiben lassen. Irgendetwas passierte mit meinem Körper.

Ich riss die Augen auf. Ich lag auf einer Blumenwiese voll mit Lavendel und Narzissen. Doch alles kam mir so groß vor. Erschrocken blickte ich an meinem Körper hinunter. Ich war zirka nur einen Meter zwanzig groß, hatte braungrüne Stiefel an und Pfeil und Bogen lagen neben mir. „Was zum ...?“ Es verschlug mir die Sprache. Ich stand auf und lief, ich wusste nicht wohin, aber ich lief. In der Ferne musterte ich ein kleines Dorf. „Was mache ich hier? Wo ist Charlotte? Und warum bin ich so klein!“, fragte ich mich selbst. Es war, als ob ich in einer anderen Welt wäre. Ich ging durch die grüne nasse Wiese geradewegs auf das Dorf zu. Als ich an einem Teich vorbeikam, spiegelte sich mein Ebenbild im türkisfarbenen Wasser. Vor Schreck sprang ich auf die Seite. Dann musterte ich

mein Ebenbild genau. Meine langen Haare waren unter einem komischen Hut versteckt, doch was mich am meisten verwunderte war, dass meine Ohren spitz waren. „Ich sehe ja aus wie eine Elfe!“ merkte ich dann schlussendlich. „Unglaublich, ich habe mich in eine Elfe verwandelt, aber wie? Bin ich auf einer verschollenen Insel gelandet? ich bin doch noch vor ein paar Minuten beinahe ertrunken!“ Das waren zu viele Fragen auf einmal; ich musste das alles noch verdauen. Ich drehte mich nach allen Seiten und betrachtete meine Hände genau. Dann schüttelte ich ungläubig den Kopf. Ich kam dem Dorf immer näher und meine Füße beschleunigten sich. Erst jetzt merkte ich, dass das Dorf viele große Bäume hatte, um die alle Häuser gebaut waren, und dass alle Häuser mit einer Treppe aus Ästen verbunden waren. In den Häusern brannten Lichter, die Dächer waren aus Blättern oder es waren die Baumkronen. Verblüfft schaute ich mich um. Ein kolossaler Wasserfall fiel von einem Felsen und die kristallklaren Wellen peitschten gegen die Felsen. Der Wasserfall befand sich im Zentrum des Dorfes. Ich hatte keine Worte für die kleinen bezaubernden Lichter an jeder Ecke. „Wo bin ich? Was bin ich? Was ist passiert? Und warum? Warum das alles!? Warum bin ich hier? Warum, warum, warum!?“ Ich begann zu laufen, wusste aber nicht wohin. Meine Beine trugen mich zu einer Brücke. Ich blieb stehen, setzte mich aufs Geländer und ließ die Beine baumeln. Ich blickte rauf zum klaren blauen Himmel. Wie automatisch streckte ich meine Hand nach dem Himmel aus. Doch nach einer Weile schien mich jemand bemerkt zu haben. „Hallo, ich habe dich hier noch nie gesehen. Kommst du von einem anderen Dorf?“ Ein Mädchen, auch so groß wie ich mit grünen Augen, setzte sich neben mich. „Hallo, ich bin Amelie und um ehrlich zu sein, ich weiß nicht, wo ich bin und wie ich hier gelandet bin oder sonst was.“ Zuerst schaute sie mich verwundert an, doch dann schien ihr ein Licht aufzugehen. „Hmm, du bist vielleicht ein Mensch. Ich habe eine Idee, komm mit.“ Ich folgte ihr durchs Dorf. „Übrigens, ich bin Elaina und bin eine Elfe ... eigentlich bist du das ja gerade auch.“ Wir standen vor einem Baum und begannen eine Wendeltreppe hinaufzugehen, die uns zum Eingang eines Hauses führte. „So da wären wir. Warte kurz.“ Sie zog an einem Blütenstängel und die Tür ging auf. Eine männliche Elfe, zirka ein Meter vierzig groß, mit blonden Haaren und türkisen Augen stand vor uns. „Hallo Louis, meine Freundin Amelie braucht Hilfe. Eigentlich ist sie ein Mensch und kommt von der Menschenwelt.“ „Hmm, das könnte schwierig werden ... wollt ihr nicht lieber zuerst reinkommen?“ Er hielt uns die Tür auf und wir traten ein. Es waren überall Bücherregale, Pflanzen und ein paar kleine Tische. Durch die Mitte des Hauses wuchs ein mächtiger Baum. Er blätterte ein paar Bücher durch und begann zu erzählen: „Wenn Menschen in die Elfenwelt gelangen, kommen sie nur durch ihre Kraft, ihren Willen oder ihre Entscheidung wieder zurück. Manche menschlichen Elfen werden wieder zu Menschen, aber manche bleiben Elfen. Oder sie werden wieder zu Menschen, kehren aber dann wieder zurück. Aber wie du wieder ein Mensch wirst, musst du selber rausfinden.“ Ich wollte etwas sagen, aber mir fiel nichts ein. „Gibt es etwas, was ich über Elfen wissen muss?“ fragte ich dann schlussendlich. „Es gibt verschiedene Arten von Elfen. Jede Art kann was anderes. Zum Beispiel Elaina ist eine Wasserele, das siehst du an ihren Händen - sie haben ein blaues Muster. Sie kann Wasser formen oder sie als Waffe einsetzen. Du siehst aus wie eine Waldelfe, so wie ich, wir können mit Tieren sprechen. Unsere Waffe sind Pfeil und Bogen.“ Zum Glück hatte ich meinen Pfeil und Bogen mitgenommen. „Du hast Glück, Amelie es gibt nur sehr wenige Waldelfen, stimmt's, Louis?“ Sie schaute Louis erwartungsvoll an, der nur ein „Hmm“ von sich gab. „Louis, du könntest Amelie doch dieses Ding beibringen.“ Sie zeigte auf

meinen Pfeil und meinen Bogen. „Ja, könnte ich.“ Ich musste beim Anblick der beiden lachen. Damit zog ich ihre Blicke auf mich. „Je früher wir beginnen, desto besser.“ Louis griff nach seinem Pfeil und Bogen, machte die Tür auf und schon waren wir auf dem Weg. „Wohin gehen wir jetzt?“, fragte ich etwas misstrauisch. „In den Wald.“ Er zeigte zum Ende des Dorfes, wo der tiefe Wald begann. Ich hatte ein schlechtes Gefühl dabei. „Macht bestimmt Spaß, euch zuzusehen.“, meinte Elaina. „Wird schon schiefgehen.“, sagte ich. Als wir ankamen, machte es sich Elaina auf einem Felsen bequem. „Siehst du den Baum da. Das wird dein Ziel sein, versuch es zu treffen.“ Louis drückte mir den Bogen in die Hand, dann nahm er einen Pfeil und zeigte mir, wie ich einspannen sollte. Er zeigte mir, wie ich zielen und wie ich dann abschießen sollte. „Okay, ich versuche es.“ Ich richtete meinen Bogen auf den Baum und schoss ab. Der Pfeil flog geradewegs auf den Baum zu. Ich hatte es geschafft! „Du hast es geschafft, Amelie!“ Elaina lachte mich anfeuernd an. „Ich muss sagen, Amelie, du lernst schnell.“, wandte dann auch Louis ein. Wir übten noch einige Stunden, versuchten andere Gegenstände zu treffen, verfehlten dabei manchmal. Langsam ging dann auch die Sonne unter. „Genug für heute.“, sagte Louis. Wir spazierten zurück zum Dorf. „Du hast keinen Platz zum Schlafen, oder? Du könntest bei Wings Wishes schlafen, sie vermieten Zimmer. Und morgen ...“, Elaina sprach ununterbrochen. Ich ging neben ihr und Louis wandte zu allem, was sie sagte, ein einfaches „Hmm“ ein. „Hier wären wir. Und wundere dich nicht, wenn du manche Elfen fliegen siehst, das sind dann Himmelfelken. Gute Nacht.“ Elaina verabschiedete sich und Louis wandte sich mit „Gut Nacht“ dann auch ab. Ich ging rein und betrachtete die fliegenden Elfen, die von Tür zu Tür flogen. Es war wie in einer meiner Traumwelten. Ich wollte schon immer in einer meiner Traumwelten leben. Vielleicht ist das alles auch nur ein Traum? Vielleicht aber ist es etwas, was mir das Gefühl gibt, dass es wirklich passiert. Etwas, ich wusste nicht was, ließ mich spüren, dass ich hierher gehöre. Ich erinnerte mich zurück an meine Kindheit. Ich hatte auf der Wiese gelegen und gewartet, dass ich einer Elfe oder anderen Fantasywesen begegnen würde. Die Gesänge der fliegenden Elfen gaben mir das Gefühl zuhause zu sein. Zuhause – zuhause hatte ich mich nie wirklich in der Menschenwelt gefühlt. Ich hatte nicht sehr viele Freunde. Charlotte war die einzige, die mich halbwegs verstand. Ich war auch eine, die sich immer verspätete, weil sie in Gedanken in ihrer eigenen Welt war. Ich holte mir die Schlüssel für mein Zimmer, dann ging ich eine der unendlich langen Wendeltreppen hoch, die mich in mein Zimmer führten. Ich schloss mein Zimmer auf und lächelte beim Anblick meines Zimmers. Es hatte ein riesiges Himmelbett, das doppelt so groß war wie ich, etwas kleinere Schränke mit Gravierungen und einen kleinen Balkon, wo man das ganze Dorf zu Füßen liegen hatte. Ich hörte von draußen Musik und Gesang. Als ich vom Balkon runter auf das Dorf schaute, sah ich, dass viele Elfen ein Fest vorbereiteten. Ein paar Elfen flogen durch die Luft und platzierten Blumen und Lichterketten in die Baumkronen. Ich verstand noch immer nicht, wie Himmelfelken fliegen konnten, da sie ja keine Flügel hatten. Sie hoben einfach so vom Boden ab und flogen durch die Luft. Andere Elfen probten Gesang und Tanz. Viele andere dekorierten alles. Ich wusste nicht genau, was sie vor hatten, deswegen beschloss ich morgen Elaina und Louis zu fragen. Ich legte mich ins Bett und schlief mit einem Lächeln im Gesicht ein. Als ich am nächsten Morgen aufstand, beschloss ich einfach durch das Dorf zu gehen und herauszufinden, was vorbereitet wird. Unten angekommen waren die Elfen noch immer am Vorbereiten. Da - Elaina stand am Wasserfall, der nicht weit weg war. „Guten Morgen Elaina, was ist hier eigentlich los?“ fragte ich sie, als ich bei ihr ankam. „Das Sommermond-Fest, es dauert drei

Tage und beginnt heute Abend, aber das habe ich dir doch schon gestern gesagt.“ Höchstwahrscheinlich sagte sie es gestern nach dem Training, als ich nicht aufpasste, weil sie ununterbrochen redete. „Ach wirklich? Ich habe es höchstwahrscheinlich vergessen.“, sagte ich als Ausrede. „Ja klar. Hmm, du könntest mithelfen bei den Waldelfen im Wald. Du weißt ja, wo der Wald ist. Wir sehen uns dann später,“ sagte Elaina und setzte sich an den Wasserfall. Ich ging in den Wald und schon bald erblickte ich eine Gruppe von Waldelfen, unter ihnen auch Louis. Was sollte ich jetzt machen? Ich hatte Angst hinzugehen, denn dann würden mich alle höchstwahrscheinlich so komisch ansehen. Naja, ich kam ja schon öfters zu spät oder als letzte, aber hier ist das Problem, dass ich nur Louis von der Gruppe kannte. Doch dann bemerkte mich Louis. Er kam auf mich zu und lächelte, als könnte er meine Gedanken lesen. „Guten Morgen! Komm mit, wir könnten deine Hilfe sicher gebrauchen.“ Er nickte Richtung Gruppe und ging schon mal vor. Ich folgte ihm, doch als wir uns der Gruppe näherten, ergriff mich die Aufregung und ich spürte, wie das Blut in meinen Kopf schoss. „Darf ich euch allen mal jemanden vorstellen – das ist Amelie.“ Sollte ich was sagen oder warten? Meine Hände wurden schon ganz feucht vor Aufregung und ich brachte keinen Ton raus. „H... Hallo“, stotterte ich. „Hallo!“ Die Waldelfen lächelten mich freundlich an. „Amelie, wir bereiten was ganz Besonderes vor. Die eine Hälfte macht Kunststücke mit Tieren, und die anderen machen eine Show mit Pfeil und Bogen,“ erklärte Louis. Mir war natürlich die Show mit Pfeil und Bogen lieber, aber ich sagte nichts. „Amelie, du bist leicht zu durchschauen.“ Louis meinte, ich könnte ruhig bei der Show mitmachen. Also half ich beim Schmücken des Waldes mit und übte mit den anderen Waldelfen für die Show. Es sollte eine große Show werden. Jede Elfenart präsentiert eine. Das Sommermond-Fest wird jedes dritte Jahr gefeiert zu Ehren der Natur. Wir mussten lange üben, bis alles passte. Wir schossen Pfeile, an denen bunte Fäden hingen. Egal wo man hinschaute, es passierte etwas, entweder sie sprangen von Baum zu Baum oder sie schossen Pfeile ab. Ich mochte es wirklich sehr in der Elfenwelt. Ich fand auch schnell neue Freunde. Alle waren nett zu mir. Ich vermisste die Menschenwelt nicht, ich merkte, dass ich hierher gehörte. Es war Nachmittag, und wir packten unsere Sachen für die Show ein. Ich war aufgeregt und hatte Angst, dass ich was falsch mache. Ich war aber auch gespannt auf die anderen Shows. Ob das Dorf wohl schon fertig geschmückt war? Es gab viel, das sich in meinem Kopf abspielte. „Du bist aufgeregt, oder?“ fragte Louis. „Hmm, ja.“ „Merkt man.“ Louis klopfte mir aufmunternd auf die Schulter. Als wir alle bereit waren, machten wir uns auf den Weg ins Dorf. Ich betrachtete das mit Girlanden und Lampions bunt geschmückte Dorf. Die Sonne war kurz davor unterzugehen und der Himmel nahm orange, gelbe und rötliche Töne an. Die Wasserelfen hatten den Wasserfall violett, blau und grün gefärbt. Und die Elfengruppen stellten sich zusammen und warteten. Ich wusste nicht, auf wen oder was sie warteten. Nach einigen Minuten kam eine kleine männliche Elfe, zirka ein Meter groß, und begann zu sprechen: „Wir alle versammeln uns heute zu Ehren des Sommermond-Festes. Das Fest ist eröffnet!“ In diesem Moment schossen bunte Lichter in den Himmel und Musik begann zu spielen. „Wow, ist das schön!“ Mir gefiel es wirklich sehr. „Ja, wirklich wunderschön.“, fand auch Louis. Nach einer Weile begannen dann auch die Shows. Die Aufführung von den Wasserelfen war wirklich schön. Sie formten die Wellen des Wasserfalls, änderten die Farbe oder machten andere erstaunliche Dinge. Die Himmelfelfen flogen durch die Luft und ließen Blumen auf uns fallen oder ließen den Himmel erleuchten. Die Show von den Feuerelfen und den Schneelfen gefiel mir auch sehr gut. Die Schneelfen verwandelten das ganze

Dorf in eine Winterlandschaft und die Feuerelfen beherrschten das Feuer wortwörtlich. Dann kamen wir dran. Ich war aufgeregt und ging die Reihfolge der Kunststücke durch. Doch zum Glück klappte alles ohne Zwischenfälle. Der Mond glänzte am schwarzen Himmel und die Sterne funkelten auf das Dorf hinunter. Nachdem alle Shows zu Ende waren, begannen alle zu tanzen und zu singen. Sie tanzten im Kreis, sodass das Mondlicht in die Mitte schien. Plötzlich war mir schwindlig geworden, als der Vollmond seine volle Größe erreicht hatte. Elaina hatte sich gerade zu mir und Louis gestellt. „Amelie, ist alles in Ordnung? Du bist ja ganz blass!“ fragte Elaina. „Ja alles klar,“ entgegnete ich. „Bist du dir da sicher? Du siehst wirklich nicht gut aus,“ wandte dann auch Louis ein. „Ja alles klar, wirklich. Ihr entschuldigt mich.“ Ich wollte ihnen das Fest nicht verderben, deswegen entfernte ich mich etwas. Alles drehte sich und ich schwankte hin und her. Ich versuchte meine Balance zu halten und stützte mich an einem Baum ab. Mir wurde schwarz vor Augen und dann hörte ich noch ein „Rums“, das höchstwahrscheinlich mein Körper war. Dann war da nichts mehr.

Langsam machte ich die Augen auf. Ich lag im Krankenhaus und hatte meine normale Größe wieder angenommen. Viele Schläuche führten in meinen Körper und mein Puls wurde von einem Gerät überwacht. Beim Atmen unterstützte mich eine Sauerstoffmaske. Mein Blick fiel auf ein Schild, auf dem Intensivstation stand. Warum war ich auf der Intensivstation? Warum war ich nicht in der Elfenwelt? Wenn ich jetzt wieder ein Mensch bin, warum macht sich denn niemand Sorgen um mich? Es fühlte sich so falsch an, hier in der Menschenwelt zu sein. Ich schaute mit meinen Augen hin und her, doch dann bemerkte ich eine Mappe, die meine Krankenakte war. Sie lag auf dem kleinen Tisch neben mir. Meine schwachen Hände glitten zur Mappe und nahmen sie. Dann begann ich zu lesen: Amelie Miller. 18 Jahre. Liegt seit einer Woche im Koma. Sie und Charlotte Antonie wurden im Meer gefunden. Charlotte Antonie starb an einem Blitzschlag. Ich lag eine Woche in Koma! Und Charlotte war gestorben. Ich hatte niemanden mehr. Meine Mutter starb bei meiner Geburt, und mein Vater starb vor einem Monat an Krebs. Und Verwandte kannte ich nicht. Was sollte ich dann hier? Louis hatte gesagt, es gäbe einen Weg zurück. Ich musste zurück in meine Welt. Ich überlegte und plötzlich ging mir ein Licht auf. Hastig riss ich die Schläuche ab und nahm die Atemmaske ab. Ich stand lächelnd auf und machte ein paar Schritte. Doch nach ein paar Metern brach ich zusammen.

Ich lag wieder auf der Blumenwiese doch diesmal wusste ich, wohin ich musste. Ich stand auf und lief geradewegs zum Dorf. Da, schon von weit weg, sah ich Elaina und Louis. Ich lief immer schneller. „Louis! Elaina!“ Überrascht drehten sie sich um und sahen mich. Sie begannen mir entgegenzulaufen. „Amelie!“

Ich lernte loszulassen. Ich entschloss mich zu gehen – dafür aber für immer woanders zu bleiben. Ich ließ die Menschenwelt los und entschied mich für die Elfenwelt. Nun wusste ich, dass ich zuhause war. Liebe kann unsterblich machen! Meine Liebe zur Elfenwelt.